

Piano

Jonathan Biss

Donnerstag
20. April 2023
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano

Jonathan Biss *Klavier*

Donnerstag
20. April 2023
20:00

Pause gegen 20:55

Ende gegen 22:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

PROGRAMM

Franz Schubert 1797–1828

Vier Impromptus op. 142 D 935 (1827)

f-Moll op. 142,1. Allegro moderato

As-Dur op. 142,2. Allegretto

B-Dur op. 142,3. Andante

f-Moll op. 142,4. Allegro scherzando

Robert Schumann 1810–1856

Thema mit Variationen Es-Dur (1854)

»Geistervariationen«

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Rondo für Klavier a-Moll KV 511 (1787)

György Kurtág *1926

Un Brin de Bruyère à Witold

Fanfare to Judit Maros' Wedding

Hommage à Jeney (Phone Numbers of our Loved Ones I)
(...and round and round it goes)

Hommâge à Schubert

La fille aux cheveux de lin enragée

Márta ligaturája

aus: Játékok (Spiele) (1973–, work in progress) für Klavier

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110 (1820–22)

Moderato cantabile molto espressivo

Allegro molto

Adagio, ma non troppo – Fuga. Allegro ma non troppo

Franz Schubert: Vier Impromptus op.142 D 935

1827: Franz Schubert hat eine neue Bleibe gefunden. Er wohnt nun bei Schober, seinem Freund, und verfügt endlich über zwei geräumige Zimmer. Gedichte von Wilhelm Müller faszinieren ihn, der Liederzyklus »Winterreise« kreißt in Schuberts Kopf. Im März erfolgt die Nachricht vom Tode Beethovens. Schubert trägt beim Begräbnis eine von 36 Fackeln.

Im Frühling, den Schubert zu Teilen im Wiener Vorort Dornbach verbringt, schreibt er einige jener Klavierstücke, die als »Impromptus« D 899 bekannt wurden. Den Sommer verbringt er wieder in der Stadt. Die Kopfschmerzen sind wieder da, und mit ihnen die große Angst. Es ist das letzte Stadium seiner Krankheit. Schubert bleibt noch rund ein Jahr zu leben. Dessen ungeachtet komponiert er wie ein Wilder. Bis zum Herbst entstehen der zweite Teil zur »Winterreise«, die restlichen Impromptus aus D 899, die vier letzten »Moments musicaux«, das Es-Dur-Klaviertrio und die Fantasie für Violine und Klavier, im Dezember 1827 folgen vier weitere Impromptus. Vor allem das erste Stück der zweiten »Impromptus«-Gruppe fällt durch eine gewisse Monumentalität zu Beginn auf – eine Parallele zu Schuberts Sinfonieästhetik wie etwa in der großen C-Dur-Sinfonie.

Robert Schumann urteilt später über diese vier Impromptus: »Im ersten Satz ist es der leichte phantastische Zierath zwischen den melodischen Ruhestellen, was uns in Schlummer wiegen möchte; das Ganze ist in einer leidenden Stunde geschaffen, wie im Nachdenken an Vergangenes. Der zweite Satz hat einen mehr beschaulichen Charakter, in der Art, wie es viel von Schubert gibt; anders der dritte [gemeint: das vierte Impromptu], schmollend, aber leise und gut: man kann es kaum vergreifen; Beethoven's ›Wut über den verlornen Groschen‹, ein sehr lächerliches, wenig bekanntes Stück, fiel mir manchmal dabei ein.« Das letzte Impromptu hat der koreanische Pianist William Youn einmal treffend wie folgt beschrieben: »Es ist wie Achterbahnfahren, man wird wahnsinnig. Hier ist alles As-Dur, dann kommt plötzlich as-Moll in Forte und dann A-Dur. Zuletzt ein ›più presto‹

– und am Ende eine reine f-Moll-Tonleiter nach unten. Jedes Mal habe ich das Gefühl: Das ist das Ende, das ist der Tod. Diese ganze Reise mit dem tiefen F endet wie ein langer Roman mit einem dicken Punkt.«

Diese Sammlung D 935 hat Schubert selbst als »Impromptus« betitelt, zumal er sie – in Fortführung der Stücke D 899 – als Nr. 5 bis 8 nummerierte. Längst sind diese Werke zum Inbegriff des Schubertschen Klavierstils geworden: poetisch und virtuos, innig und bekenntnishaft, kammermusikalisch – und auch ein bisschen sinfonisch.

Robert Schumann: Thema mit Variationen in Es-Dur WoO 24 »Geistervariationen«

Die »Geistervariationen« sind Robert Schumanns letztes Werk für Klavier, eine Art instrumentales Requiem, weshalb Clara das Manuskript lange wie einen Schatz hütete – eine erste Druckausgabe erfolgte erst 1939!

Anfang 1854 beginnt die wohl schwierigste Zeit in Robert Schumanns Leben. Er glaubt sich von Geistern umzingelt, die ihm teils »wundervolle«, teils »gräßliche« Musik einflößen und »herrlichste Offenbarungen« verheißen, die ihn aber auch »in die Hölle [zu] werfen« drohen, wie Clara voller Sorge notiert. In der Nacht vom 17. auf den 18. Februar glaubt Schumann, von Engelsstimmen ein choralartiges Thema in Es-Dur gehört zu haben, beeinflusst von Mendelssohn und Schubert. Sofort notiert er dieses Thema und schreibt dazu einige Variationen. Schumann schreibt bis in den frühen Morgen. Gegen halb fünf Uhr steht er auf und verlässt sein Haus. Er zieht los in die Dunkelheit, kaum bekleidet. Unterwegs taumeln ihm Gestalten entgegen, halb betrunken, denn es ist Karneval im Rheinland. Niemand erkennt den Ernst der Lage, als Schumann sich in die eiskalten Rhein-Fluten stürzt. Er kann gerettet werden und setzt tatsächlich am nächsten Tag seine Arbeit an den Variationen fort, als sei nichts geschehen.

Wolfgang Amadeus Mozart: Rondo in a-Moll KV511

Sein ganzes, kurzes Leben lang hat Mozart immer wieder für Klavier komponiert: Sonaten, Fantasien, Variationen und Einzelstücke. Dank seines seit 1784 von ihm selbst geführten Werk-Verzeichnisses wissen wir relativ genau, wann welches Werk entstanden ist. Daraus wird ersichtlich, dass seine Produktion an Klaviersonaten in den Jahren 1786/87 stockt. Stattdessen schreibt er drei mehr oder weniger ausführliche Rondos: in D-Dur (KV 485), F-Dur (KV 494) und a-Moll (KV 511). Letzteres ist datiert auf den 11. März 1787, also kurz nach Mozarts Rückkehr aus Prag, wo er auf eine erfolgreiche Serie von »Figaro«-Aufführungen zurückschauen kann. Zu fragen ist, wie Mozart ausgerechnet in dieser Hochstimmung ein solches Moll-Stück schreiben kann. Einer der Briefe an den Vater gibt Aufschluss: Mozart nennt den »traurigen« Todesfall seines »liebsten besten Freundes Grafen von Hatzfeld« als Anlass.

György Kurtág: Játékok

»Die Musik von György Kurtág ist hochsensibel, äußerst kompakt und ökonomisch. Es gibt da nichts Unnötiges.« So hat es der Pianist András Schiff einmal zusammengefasst.

Der inzwischen 97-jährige Kurtág ist ein Phänomen. Er ist ein musikalischer Querdenker und zugleich ein Virtuose, der sich durch das Erbe zwischen Bach und Stockhausen, zwischen Monteverdi und Ligeti mit souveräner Kenntnis und Leichtigkeit bewegt, dessen eigene Musik jedoch voller kleiner Widerhaken steckt. Bei Kurtág ist die kleine Form meist etwas ganz Großes. Keine Note ist zu viel, nie! Kein Komponist hat wohl die Kunst der Miniatur so beherrscht und so auf die Spitze getrieben wie er, der sich mit seinen Kurzformen an Bartóks »Mikrokosmos« und an einigen Werken von Anton Weberns orientiert.

Kurtág behauptet von sich, er habe nie nur seine Autobiografie vertont. Mag sein, aber viel Autobiographisches findet sich

trotzdem in seinen Werken. Doch unabhängig von konkreten Bezügen, die sich oft in Form von Hommage-Musik an Komponisten früherer Jahrhunderte, aber auch an Kollegen von heute äußern, ist Kurtágs Klavierwerk geprägt von größter Ausdruckskraft, die mit der oft miniaturistischen Schreibweise organisch einhergeht.

Ludwig van Beethoven: Klaviersonate Nr. 31 in As-Dur op. 110

Als Ludwig van Beethoven, nach abschwächender Erkrankung, wieder zu komponieren beginnt, arbeitet er gleichzeitig an seinen letzten Klaviersonaten. Für seine 31. Sonate wählt er As-Dur, also vier Bs! Sie geben den Rahmen für eine dunkle, melancholische Atmosphäre. »Moderato cantabile, molto espressivo« – in jungen Jahren hat Beethoven seine Sonaten in der Regel schnell begonnen, oft mit dem Zusatz »con brio«, also mit Feuer. Doch aus dem Stürmer und Dränger ist längst ein Grübler geworden, ein sinnierender Weltbetrachter, und so beginnt Beethoven seine vorletzte Sonate eben verhalten, aber mit größtem Ausdruck.

Dass er seinen Humor nicht aufgegeben hat, verrät an zweiter Stelle ein »Allegro molto« im Scherzo-Stil, in dessen Hauptabschnitt er auf zwei schlesische Volkslieder anspielt: »Unsa Kätz hāt Katzln ghabt« und »Ich bin lüderlich, du bist lüderlich«. Doch der letzte Akkord dieses Dur-Scherzos klingt noch nach, wenn bereits das Adagio einsetzt. Hier nun stehen wir, auch heute noch, vor einem großen Rätsel. Ist es eine Fortführung in völlig neuem Gewand, ist es eine Metamorphose, greifen die Gegensätze der Welt nahtlos einander, zumal Beethoven aus Bachs »Johannes-Passion« zitiert? Wir bewegen uns hier, mehr denn je bei Beethoven, auf vagem Terrain. Bestimmt der Inhalt hier die Form, oder die Form den Inhalt? Mal schreibt er: »Ermattend, klagend«, auch greift er auf die alte Form der Fuge zurück. Entschlüsseln lässt sich dieses Geheimnis nicht.

Christoph Vratz

Jonathan Biss

Jonathan Biss, 1980 in Indiana geboren, wuchs in einer Musikerfamilie auf: Für seine Großmutter Raya Garbousova hat Samuel Barber etwa sein Cellokonzert komponiert, die Eltern sind beide Geiger. Im Alter von sechs Jahren begann Biss mit dem Klavierspiel, zunächst von seinen Eltern unterrichtet; später studierte er bei Evelyne Brancart an der Indian University und bei Leon Fleisher

am Curtis Institute of Music. Seitdem tritt er weltweit als Solist mit den renommiertesten Orchestern auf, in den USA unter anderem mit dem Los Angeles und New York Philharmonic, den großen Orchestern in Boston Chicago und San Francisco, außerdem mit dem Cleveland und Philadelphia Orchestra; in Europa war er bereits mit Klangkörpern wie dem BBC Symphony Orchestra, dem Concertgebouworket Amsterdam, dem London Philharmonic, der Staatskapelle Berlin, der Staatskapelle Dresden und dem Gewandhausorchester Leipzig zu erleben, um nur einige zu nennen.

In seinem weitgefächerten Repertoire nehmen die Klavierwerke von Ludwig van Beethoven einen besonderen Stellenwert ein. So hat Biss mittlerweile dessen 32 Klaviersonaten aufgenommen und gibt dazu auf seiner Online-Plattform »Coursera«, auf der er sich als leidenschaftlicher Musikvermittler zeigt, unter dem Titel »Exploring Beethoven's Piano Sonatas« kenntnisreiche Einblicke in den Sonatenkosmos Beethovens. Ein ebenfalls starkes Engagement zeigt er für die zeitgenössische Musik, wovon das »Beethoven/5«-Projekt zeugt, in dem er, gemeinsam mit dem Saint Paul Chamber Orchestra, zu jedem Klavierkonzert Beethovens, ein neues Konzert in Auftrag gibt.



Neben seiner Arbeit mit Orchestern ist Biss auch ein gefragter Kammermusiker, spielt hier mit renommierten Musikerinnen wie Midori oder Antonie Lederlin, eine enge künstlerische Partnerschaft verbindet ihn außerdem mit der Pianistin Mitsuko Uchida, mit der er gemeinsam die künstlerische Leitung beim Marlboro Music Festival inne hat.

Bei uns war Jonathan Biss zuletzt im September 2022 zu hören.

April

SA
22
20:00

Rembrandt Trio

Rembrandt Frerichs *fortepiano*

Tony Overwater *violone*

Vinsent Planjer *drums*

Eine Klangreise
zwischen Barock und Jazz

Rembrandt – da denkt man an den großen Maler des niederländischen Barocks, Rembrandt van Rijn. Rembrandt ist aber auch der Vorname von Rembrandt Frerichs, der ist Pianist und lebt in der Gegenwart. »Ich bin eine Mischung aus der künstlerischen Forschung, die ich mein Leben lang betreibe, und meiner Liebe zum Jazz«, sagt Frerichs. Mit seinen Trio-Kollegen bearbeitet er ein nostalgisches Instrumentarium: Frerichs selbst spielt auf Tasteninstrumenten des 18. und 19. Jahrhunderts, Tony Overwater zupft den Bass-Vorläufer Violone und Vinsent Planjer bedient ein selbst gemachtes Percussion-Set. So gerüstet begeben sich die drei auf eine Reise über den Barock zu Steve Reich, zum Tango Nuevo und zu Herbie Hancock. Rembrandt van Rijn hätte seine Freude daran gehabt – schon allein wegen der optischen Anmutung.

SO
23
11:00

Malte Arkona *Moderation und Konzeption*

Mezzo *Moderation*

Ragnhild Hemsing *Violine, Hardangerfidel*

Benedict Klöckner *Violoncello*

Mario Häring *Klavier*

Kinderkonzert
Malte und Mezzo in Norwegen

Werke von **Edvard Grieg**, **Johan Svendsen** und **Johan Halvorsen**

Moderator Malte Arkona und sein Schlawfuchs Mezzo sind die Klassikentdecker – bekannt aus Hörbuch und Fernsehen. Zusammen mit der norwegischen Geigerin Ragnhild Hemsing und ihren Trio-Kollegen begeben sie sich auf eine spannende Entdeckungstour nach Norwegen, in das Land der Fjorde und der Trolle. Ragnhild hat ihre Hardangerfidel dabei, die sieht nicht nur wunderschön aus, sie klingt auch anders als eine gewöhnliche Geige, norwegisch eben. Mezzo findet Trolle toll und Fjorde auch, und alle kleinen und großen Konzert-Besucher können mit ihm zusammen die Musik von Edvard Grieg, Johan Svendsen und Johan Halvorsen entdecken. Auf nach Norwegen!

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
23
20:00

Magdalena Kožená *Mezzosopran*

philharmonie zuidnederland

Duncan Ward *Dirigent*

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune L 86
für Orchester

Ondřej Adámek

Where are you?
für Mezzosopran und Orchester

Maurice Ravel

Deux Mélodies hébraïques
für Singstimme und Orchester

Leoš Janáček

Taras Bulba JW VI/15
Rhapsodie für Orchester

»Where are you?« Wenn Magdalena Kožená den Liederzyklus ihres Landsmanns Ondřej Adámek interpretiert, geht es um die grundlegende Frage nach der Existenz Gottes. Die Instrumente hauchen in nie gehörter Weise, erkunden die Tiefen und Höhen des menschlichen Daseins, das »r« wird gerollt, wie es wohl nur eine Tschechin, nur eine großartige Mezzosopranistin wie Magdalena Kožená vermag. Bei diesem Ausnahmeprogramm hält der junge, charismatische Dirigent Duncan Ward die Fäden zusammen. Er begann seine Karriere als Assistent von Simon Rattle und übernahm kürzlich die musikalische Leitung der philharmonie zuidnederland, mit der er ein buntes französisch-tschechisches Programm präsentiert.

SO
18
Juni
20:00

Jan Lisiecki *Klavier*

Werke von

Frédéric Chopin

Ein Rendezvous mit Jan Lisiecki am Klavier ist ein besonderes Erlebnis. Der junge kanadische Pianist mit polnischen Wurzeln hat nicht nur eine perfekte Technik, er ist ein Poet am Klavier. Nie stellt er sich selbst in den Vordergrund, er spielt ohne Tamtam, sucht nach der Essenz der Musik und lässt sein Publikum an dieser Suche teilhaben. »Man trägt eine Verantwortung den Zuschauern gegenüber, man will sie mitnehmen und ihnen einen besonderen Abend bieten. Das ist ja das, was ein Konzert ausmacht, und um das zu erreichen, muss man im richtigen Moment zu hundert Prozent präsent sein«, so Jan Lisiecki. Von einem Soloabend mit ihm kann man lange zehren. Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Piano



Kölner
Philharmonie



Grigory
Sokolov

spielt Werke von
Henry Purcell und
Wolfgang Amadeus Mozart

Pfingstmontag

Montag
29.05.2023
20:00

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket

westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Mark Padmore © Marco
Borggreve; Die Deutsche Kammerphilhar-
monie Bremen © Julia Baier; Duncan Ward
© Alan Kerr

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH